

HANNAH ROSS

REVO

LUT

IONS

WIE FRAUEN AUF DEM
FAHRRAD DIE WELT
VERÄNDERTEN

MAIRISCH



Hannah Ross

REVOLUTIONS

WIE FRAUEN AUF DEM FAHRRAD
DIE WELT VERÄNDERTEN

Aus dem Englischen von
Daniel Beskos

· **mairisch**verlag

*Für Cleo.
Ich hoffe, sie wird das Radfahren auch so lieben.*

IMPRESSUM

[mairisch 87]

1. Auflage, 2022

© der deutschen Ausgabe mairisch Verlag 2022

Originalausgabe:

»Revolutions: How Women Changed the World on Two Wheels«,
erschienen bei Weidenfeld & Nicolson / Orion Publishing Group 2021

© Copyright 2021 by Hannah Ross

Einbandgestaltung: Marion Blomeyer | www.lowlypaper.de

Lektorat der deutschen Ausgabe: Nefeli Kavouras, Peter Reichenbach

Korrektur: Annegret Schenkel | www.korrektorat-schenkel.de

Druck: Beltz Grafische Betriebe

Gefördert durch *Neustart Kultur*

Alle Rechte vorbehalten.

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-948722-14-2

Auch als E-Book erschienen: ISBN 978-3-948722-15-9

www.mairisch.de

REVOLUTIONS

Wie Frauen auf dem Fahrrad die Welt veränderten

Prolog: Die kleine Königin 9

Teil 1 – Die Revolution

1 – Fahrradverrückt 15
2 – Wilde Frauen 29
3 – So gehst du nicht aus dem Haus 51
4 – Kraftübertragung 69

Teil 2 – Widerstand und Rebellion

5 – Fight for Your Right to Bike 89
6 – Frauen, erhebt euch! 113

Teil 3 – Auf freier Strecke

7 – Die große Ausfahrt 143
8 – Das Weite suchen 169
9 – Rund um die Welt 195

Teil 4: Königinnen der Bahn, der Straße und der Berge

10 – Das Leben ist ein Rennen 219
11 – Radfahren wie ein Mädchen 243
12 – Seht ihr uns jetzt? 281

Nachwort: Immer weiter in die Pedale treten 311
Danksagung 317
Die Autorin 320

DIE KLEINE KÖNIGIN

Die Franzosen bezeichnen das Fahrrad schon lange liebevoll als *La petite reine* – die kleine Königin. Das ist allerdings etwas verwunderlich, denn aus nun über hundert Jahren Fahrradgeschichte entsteht eher der Eindruck, dass daran kaum Frauen beteiligt waren und sind. Schaltet man im Juli den Fernseher ein, kommt man nicht am größten Sportevent des Jahres vorbei, bei dem sich fast zweihundert Radsportler über mehrere Tausend Kilometer durch Frankreich quälen. Jeder dieser Teilnehmer ist ein Mann. Und auch in den meisten Städten und Gemeinden der Welt sieht man mehr Männer auf Rädern als Frauen. Es scheint, als sei das Radfahren eher eine Angelegenheit für Männer und hätte mit *kleinen Königinnen* nicht viel zu tun.

Und doch war das Radfahren von Anfang an auch ein feministisches Anliegen. Die Frauenrechtlerin Susan B. Anthony war im späten 19. Jahrhundert der Ansicht, das Fahrrad habe »mehr zur Emanzipation der Frau beigetragen als irgendetwas anderes auf der Welt«. Als das Fahrrad in den 1880er-Jahren aufkam, löste es eine Revolution aus. Das Leben der Menschen wurde durch dieses praktische und effiziente Fahrzeug verändert; es ermöglichte nicht nur, mit vergleichsweise geringem Aufwand größere Entfernungen zu überwinden und an Orte zu gelangen, an die man sich sonst vielleicht nie gewagt hätte, sondern es machte auch noch Freude, sich damit fortzubewegen. Und auch heute, wo es so viele Möglichkeiten des Reisens gibt, ist das Radfahren noch immer beliebt. Das Gefühl, in die Pedale zu treten, den Wind in den Haaren zu spüren, sich beim Bergabfahren ein wenig vorzukommen, als könne man fliegen – all das wird einfach nie langweilig.

Fragt man Menschen, was ihnen am Radfahren am besten gefällt, fallen immer wieder die Worte »Freiheit« und »fliegen«. Doch als ich begann, die Geschichte des Fahrrads zu recherchieren, fiel mir auf, dass die Flügel der Frauen immer wieder gestutzt wurden. Während Männer nie groß darüber nachdenken mussten, ob sie sich auf den Sattel schwingen und in die Pedale treten sollten, war das Radfahren für Frauen immer eine politische Angelegenheit, denn die Gesellschaft schrieb ihnen vor, was sie tun durften und was nicht.

In den 1890er-Jahren, als sich die Begeisterung für das Fahrrad in der ganzen Welt ausbreitete, waren etwa ein Drittel der Rad-Besitzer*innen in Großbritannien und Nordamerika Frauen. Eine beeindruckende Statistik, bedenkt man, dass zu dieser Zeit das Verhalten von Frauen stark kontrolliert wurde und der Anblick einer radelnden Frau mehr als nur ein paar hochgezogene Augenbrauen hervorrief. Die Fahrerinnen wurden oft beschimpft und in einigen Fällen sogar mit Steinen beworfen. Außerdem mussten sie sich mit unpraktischen und gefährlichen Kleidungsstücken wie langen Röcken und Petticoats herumschlagen, die damals als unerlässlich zur Wahrung des eigenen Anstands galten. Trotzdem schlossen die Frauen diese neue Maschine sofort in ihr Herz, und auch der Vorwurf, Radfahren würde ihr Aussehen ruinieren, sie unfruchtbar machen oder zu Promiskuität führen, konnte sie darin nicht beirren.

Auf dem Fahrrad konnten sie ihre Welt vergrößern, und sie waren entschlossen, diese Chance zu nutzen. Einige gingen sogar so weit, auf zwei Rädern den Globus zu umrunden. Aber selbst diejenigen, die es nie weiter als bis zum nächsten Park schafften, widerlegten die vorherrschende Ansicht, dass Frauen gebrechliche Geschöpfe waren, die – wenn ihre finanzielle Situation es ihnen erlaubte, nicht arbeiten zu müssen – am besten vornehm und zurückgezogen im Haus leben sollten, um sich dort angemessenen Tätigkeiten wie der Handarbeit oder dem Blumenpressen zu widmen.

Diese erste Generation von Radfahrerinnen setzte sich gegen solche restriktiven Vorstellungen von Weiblichkeit zur Wehr. Obwohl die meisten nur zum Vergnügen radelten, war es immer auch zugleich ein politischer Akt, wenn Frauen ihre Körper auf diese Weise zeigten. Es ist kein Zufall, dass die Suffragetten, die für die Gleichberechtigung der Frau kämpften, begeisterte Radfahrerinnen waren; für sie waren Fahrräder feministische Freiheitsmaschinen.

Und heute? Hundert Jahre ist es her, dass wir Frauen das Wahlrecht erhielten, und erstaunlicherweise machen Frauen bis heute noch nicht einmal ein Drittel aller Radfahrer*innen in Großbritannien und Nordamerika aus. Warum gibt es immer noch so große Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wenn Frauen heute doch so viel mehr Freiheiten haben als ihre Schwestern im viktorianischen Zeitalter? Ob als sportliche Betätigung oder als Freizeitbeschäftigung, die Vorteile des Radfahrens sind vielfältig und weitreichend und sollten für alle zugänglich sein. Wie die frühen Pionierinnen gezeigt haben, mögen unhandliche Röcke und Korsetts vielleicht Hindernisse gewesen sein – aber das Geschlecht ist es nicht.

Indem es die Menschen kostengünstig und unkompliziert dorthin bringt, wo sie hinmüssen, hat sich das Fahrrad als wirkmächtiges Instrument für Veränderungen erwiesen. Es bietet nicht nur Zugang zu Bildung oder Arbeit, sondern kann auch große gesundheitliche Vorteile mit sich bringen, sowohl physische als auch psychische. Fragt man Radfahrer*innen nach diesen Vorteilen, werden die meisten sagen, dass das Radfahren sie glücklich mache; einige sagen sogar, dass sie Rad fahren müssen, um bei Verstand zu bleiben. Wir leben in einer Welt, in der es Fahrräder für jedes Bedürfnis und jeden Geschmack gibt – federleichte Rennräder für Leistungssportler, Elektrofahrräder, die, wo nötig, zusätzliche Kraft liefern, und spezielle Fahrräder für Menschen mit Mobilitätsproblemen. Es ist weithin anerkannt, dass, wenn mehr Menschen mit dem Rad fahren würden, das

umweltschädliche Verkehrschaos unserer Städte reduziert werden könnte und sie sich in ruhigere, sauberere und angenehmere Orte verwandeln würden, mit einem deutlich geringeren CO₂-Ausstoß. Angesichts der bevorstehenden Klimakatastrophe sollte das eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

Dass es Menschen gibt, die das Gefühl haben, Radfahren sei nichts für sie, zeigt uns jedoch, dass es bis dahin noch ein langer Weg ist. In Ländern wie den Niederlanden und Dänemark, in denen die Radverkehrsinfrastruktur durch staatliche Förderung sicherer und einladender gestaltet wurde, fahren nicht nur mehr Menschen mit dem Rad, auch die Aufteilung zwischen den Geschlechtern ist ausgewogener. Denn Repräsentation ist wichtig. Wenn wir sehen, dass Menschen etwas tun, die aussehen wie wir, sind wir eher geneigt, es auch auszuprobieren. Zu lange schon schien das Radfahren eine exklusive Sache zu sein, bei der nicht jede*r mitmachen durfte.

Mein Ziel ist es, ein anderes Bild zu zeichnen. Ich möchte Frauen und Mädchen in den Mittelpunkt stellen und einige ihrer außergewöhnlichen Geschichten erzählen: Geschichten von Freiheit, Ermächtigung und Revolution derjenigen, die schon viel zu lange an den Rand gedrängt, übersehen oder nicht repräsentiert worden sind. Ob sie nun auf Medaillenjagd gingen, die Welt erkundeten oder sich für das Frauenwahlrecht einsetzten, diese Radfahrerinnen sind eine Inspiration. *Revolutions* erzählt die Geschichte von über 130 Jahren Frauen auf Fahrrädern, von Europa und Nordamerika bis nach Afghanistan, Indien und darüber hinaus.

Als ich von meiner Arbeit an diesem Buch erzählte, nahmen viele an, dass ich mich auf Spitzensportlerinnen konzentrieren würde. Nun sind diese beeindruckenden Athletinnen ein wichtiger Teil der Geschichte, aber es gibt rund ums Fahrrad so viel mehr zu erzählen als von Medaillen und Rekorden; zu glauben, es ginge hier nur um Sport, würde der Sache nicht gerecht. Man muss auch nicht das teuerste Fahrrad und die Instagram-tauglichste

Ausrüstung haben. Radfahrerinnen sind divers, mit unterschiedlichem Hintergrund und vielfältigen Interessen, und sie verlieben sich aus den verschiedensten Gründen ins Radfahren.

Und das ist es, was ich hier zeigen möchte.

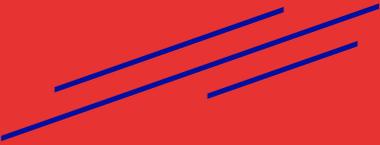
Teil 1 dieses Buches erzählt von der Revolution, mit der alles begann: dem Aufkommen des Fahrrads im späten 19. Jahrhundert und den frühen Pionierinnen, die tapfer die Beschimpfungen ertrugen, die man ihnen entgegenbrachte, und sich von Desinformationen nicht haben beirren lassen. In Teil 2 begegnen wir Frauen, die ihr Fahrrad im Namen von Freiheit, Gleichheit und Schwesternschaft eingesetzt haben. Dann geht es in Teil 3 auf die Reise mit denjenigen, die abseits der (zumindest von Frauen) befahrenen Straßen radelten und ihre Zeitgenossinnen ermutigten, ihnen zu folgen. Teil 4 schließlich beginnt noch einmal in jener Zeit, als das Fahrrad noch eine Neuheit war und Frauen als Rennfahrerinnen erst recht, und widmet sich jenen, die Geschwindigkeiten und Entfernungen erreichten, die viele ihrem Geschlecht niemals zugetraut hätten. Zum Schluss lernen wir einige großartige Frauen kennen, die nicht nur Leistungssport auf höchstem Niveau betreiben, sondern sich auch dafür einsetzen, den Sport zu verändern, indem sie gleiche Bezahlung, bessere Bedingungen, mehr Sichtbarkeit und Inklusivität fordern.

Die Zeit ist mehr als reif für eine Geschichte des Radfahrens aus der Sicht von Frauen. Es ist eine Geschichte für uns alle: für diejenigen von uns, die heute auf dem Rad sitzen und sich fragen, warum das Radfahren nicht so vielfältig ist, wie es sein sollte; für diejenigen, die das noch nicht erkannt haben; und für diejenigen, die nach uns kommen werden und für die ihr Platz auf der Straße, dem Berg oder der Rennstrecke hoffentlich selbstverständlich sein wird.



© Michael Tant

Hannah Ross arbeitet für einen unabhängigen Verlag in London. Sie ist Mitglied des örtlichen Fahrradclubs und hilft geflüchteten Frauen ehrenamtlich dabei, Rad fahren zu lernen. Wann immer sie kann, packt sie ihre Satteltaschen und macht sich auf die Reise – und zwar immer mit dem Rad. Am liebsten fährt sie (langsam) Berge hoch. Außerdem verbringt sie zu viel Zeit damit, über das nächste Fahrrad nachzudenken, das sie wirklich »braucht«.



In **REVOLUTIONS** erzählt Hannah Ross die Geschichte des Fahrrads aus weiblicher Perspektive. Sie führt uns von den Anfängen des Radfahrens im 19. Jahrhundert, als Frauen unglaubliche Widerstände überwinden mussten, bis in die Gegenwart und rund um die Welt, von Europa und den USA bis in den Nahen Osten, nach Indien und Australien. Die inspirierenden Lebensgeschichten vieler außergewöhnlicher Rad-Pionierinnen, Rennfahrerinnen, Feministinnen und Abenteuererinnen zeigen, warum eine selbstbestimmte Position der Frau von Beginn an mit dem Radfahren verknüpft war: Das Fahrrad als echte »feministische Freiheitsmaschine«.

Ross berichtet mit großer Leidenschaft von dem Glück, das wir durch das Radfahren erleben und davon, wie schon eine kleine Radtour ein ganzes Leben verändern kann.



ISBN 978-3-948722-14-2